



EUROPÄISCHE KOMMISSION
GENERALDIREKTION
REGIONALPOLITIK

Zustand der europäischen Städte

Zusammenfassender Bericht

MAI 2007

Zustand der europäischen Städte

Zusammenfassender Bericht

Im Juni 2005 führte die Generaldirektion „Regionalpolitik“ der Europäischen Kommission eine Ausschreibung durch, die sich auf die Auswertung von im Kontext des European Urban Audit erhobenen Daten bezog. Der in dieser Ausschreibung erfolgreiche Vorschlag stammte von ECOTEC Research and Consulting Ltd, in Kooperation mit NordRegio und Eurofutures. Er führte zu einjährigen Arbeiten, deren Ergebnisse den Bericht „State of the European Cities“ (Zustand der europäischen Städte) und andere Dokumente umfassen. Die Fertigstellung erfolgte Anfang 2007. Der vorliegende Bericht ist eine Zusammenfassung des Berichts „State of the European Cities“.

Das European Urban Audit, auf dem dieser zusammenfassende Bericht und der Gesamtbericht beruhen, wurde – im Anschluss an ein Pilotprojekt im Jahr 1998 – durch die Generaldirektion „Regionalpolitik“ und das statistische Amt (Eurostat) der Europäischen Kommission durchgeführt. Seine weitere Durchführung liegt bei den einzelstaatlichen statistischen Ämtern, unter Koordination von Eurostat. Es bietet eine Fülle von Daten zu mehreren Bereichen: Demografie; soziale Aspekte; wirtschaftliche Bedingungen; Bildung und Ausbildung; Bürgerbeteiligung; Umwelt; Verkehr; Kultur.

Die derzeitige Analyse konzentriert sich auf einige dieser Daten. Sie stützt sich auf die letzte Datenerhebung, an der 258 europäische Städte teilnahmen. Künftig werden weitere Analysen erfolgen, die sich auf die derzeitige Erhebung für Städtestatistiken stützen werden, an der mehr als 300 Städte in 27 europäischen Ländern sowie in Norwegen und der Schweiz teilnehmen.

Der Bericht „State of the European Cities“ ist eine erste eingehende Analyse, die sich auf den Datensatz des European Urban Audit stützt.

Die Feststellungen und Ergebnisse der Zusammenfassung sowie des Gesamtberichts sind diejenigen der Autoren; sie geben nicht die Ansichten der Europäischen Kommission wieder.

Zusammenfassender Bericht

Einleitung

Dieser Bericht zum Zustand der europäischen Städte basiert auf dem *Urban Audit*, das erstmalig den Vergleich von 258 Städten in der EU ermöglicht. Nach Abschluss des „*Urban Audit*“-Pilotprojekts im Jahr 1999 beschloss die Europäische Kommission, diese ersten Arbeiten durch die Lancierung einer groß angelegten Datenerhebung im Jahr 2002 fortzuführen¹. Die Koordinierung des *Urban Audit* lag gemeinsam bei der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission und bei Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union, unter Beteiligung der einzelstaatlichen statistischen Ämter und Kommunalbehörden in allen EU-Mitgliedstaaten und den damaligen Beitrittsländern. Im Rahmen des *Urban Audit* wurden Daten für 258 Städte in den 27 heutigen Mitgliedstaaten der EU erhoben. Der daraus resultierende Datensatz ermöglicht objektive Vergleiche zwischen den teilnehmenden Städten aus ganz Europa in den Bereichen Demografie, soziale Aspekte, wirtschaftliche Bedingungen, Bildung, Bürgerbeteiligung, Umwelt, Verkehr und Kultur.

Ziel des vorliegenden Berichts ist die Auswertung der breiten Palette der durch das *Urban Audit* erhobenen Daten.² In den Kapiteln über Bevölkerungsentwicklung, Wettbewerbsfähigkeit von Städten, Lebensbedingungen und administrativem Einfluss von Städten stützt er sich auf Schlüsselemente dieser Erhebung. Die Daten beziehen sich auf festgelegte Zeiträume, nämlich 1991, 1996 und 2001. Die Europäische Kommission koordiniert gegenwärtig eine Aktualisierung der Daten für das Jahr 2004-05, die zusätzliche Städte umfassen und eine zusätzliche Fülle von Informationen über städtische Entwicklungstrends in der Europäischen Union liefern wird.

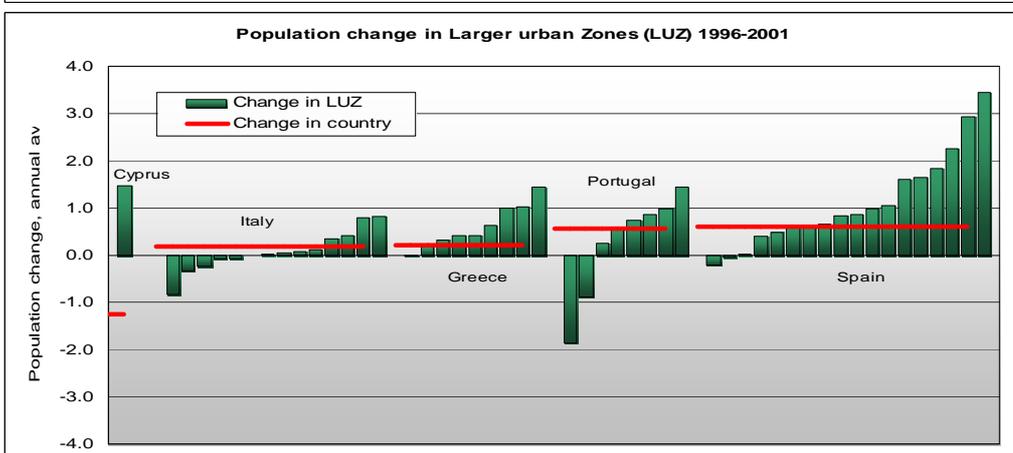
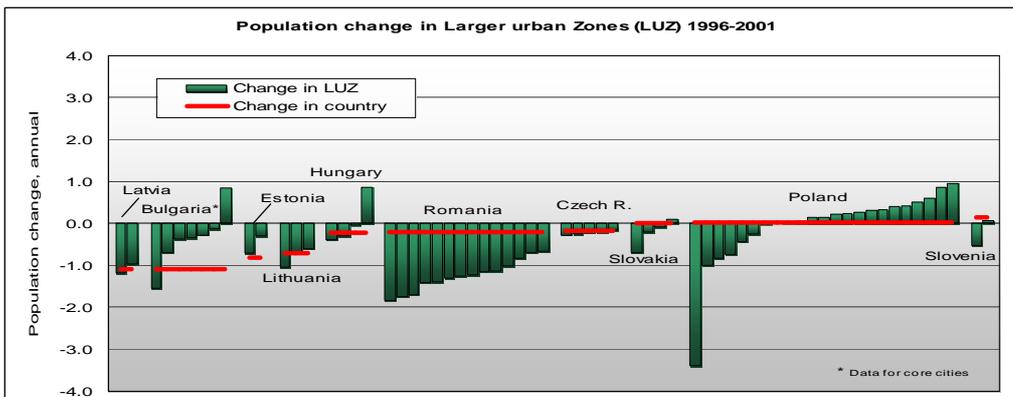
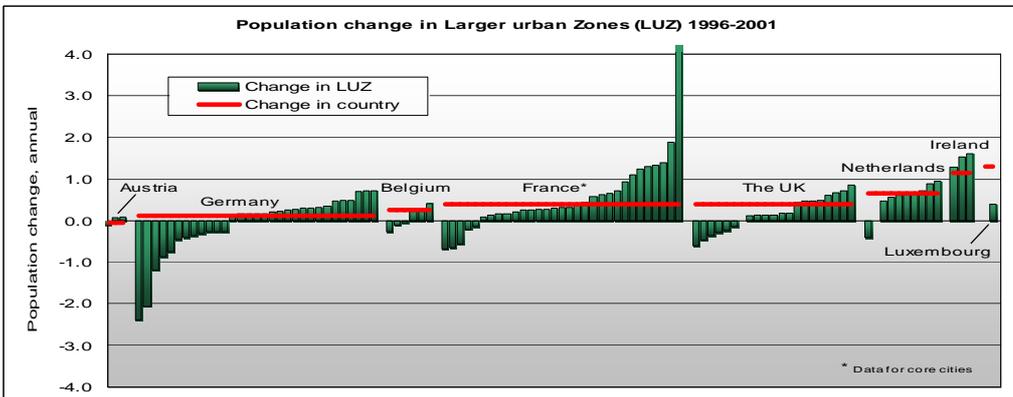
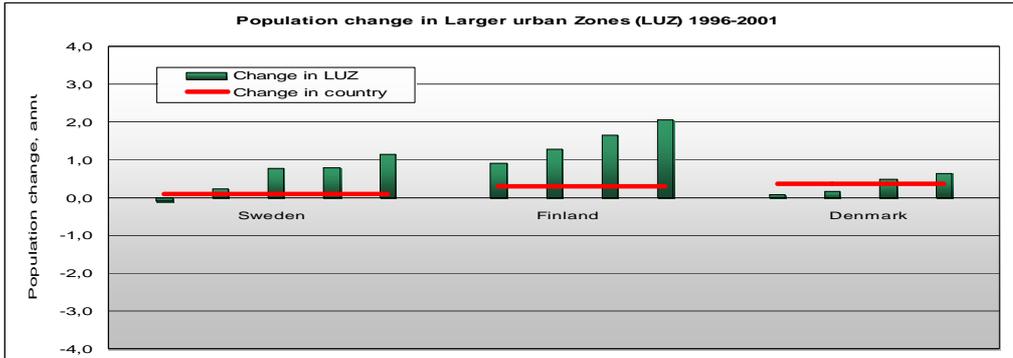
A. Bevölkerungswachstum oder Bevölkerungsstagnation?

1. *Im Zeitraum 1996-2001 betrug die Wachstumsrate in einem Drittel der Städte mehr als 0,2 % pro Jahr, in einem Drittel der Städte blieb die Bevölkerung stabil (Bevölkerungswachstumsraten zwischen -0,2 % und 0,2 %), und in einem Drittel der Städte war ein beträchtlicher Bevölkerungsrückgang zu beobachten. Die höchsten Bevölkerungswachstumsraten waren in Spanien zu verzeichnen, wo es in einigen städtischen Gebieten zu einem durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungswachstum von 2 % oder mehr kam. Auch Städte in Irland, Finnland und Griechenland gehörten zu den Städten mit den höchsten Bevölkerungswachstumsraten in der EU. Dagegen kam es in vielen städtischen Gebieten Mittel- und Osteuropas im gleichen Zeitraum zu einem allgemeinen Bevölkerungsrückgang. In praktisch allen Städten ist ein Wachstum der Vorstädte zu verzeichnen, und auch wenn es dort zu einem Rückgang kommt, fällt dieser generell immer noch geringer aus als in der Kernstadt.*
2. Allgemein wuchsen die am *Urban Audit* teilnehmenden Städte in den *nordischen Ländern* erheblich schneller als die Gesamtbevölkerung der betreffenden Länder.

¹ Daten, Städteprofile und ergänzende Informationen sind zu finden unter www.urbandata.org

² Dabei profitierte das Konsortium stark von dem Austausch mit dem wissenschaftlichen Lenkungsausschuss. Mitglieder dieses Ausschusses waren Prof. G. Gorzelak (Universität Warschau, Polen), Prof. J. G. Lambooy (emeritierter Professor, Universität Utrecht, Niederlande), Prof. M. Parkinson (John Moores University, Liverpool, UK) und Herr M. Pezzini (OECD, Paris).

Die größten Unterschiede waren in Finnland zu beobachten, wo das Bevölkerungswachstum in am *Urban Audit* teilnehmenden Städten die nationale Bevölkerungsentwicklungsrate im Durchschnitt um ein bis zwei Prozentpunkte jährlich überstieg. Ein Faktor, der zu diesem Trend erheblich beitrug, war das starke, durch die Entwicklung im Dienstleistungssektor bedingte Wachstum der finnischen Wirtschaft zwischen 1996 und 2001.



3. Die Muster der städtischen Bevölkerungsentwicklung in *Westeuropa* sind komplex und vielfältig. In den meisten Ländern in diesem Teil Europas überschneiden sich Bevölkerungswachstum, Bevölkerungsstagnation und Bevölkerungsrückgang innerhalb des nationalen städtischen Systems. Zwischen 1996 und 2001 war das Bevölkerungswachstum in am *Urban Audit* teilnehmenden Städten in Irland am stärksten, und auch einige Kernstädte im Vereinigten Königreich verzeichneten einen schnellen Zuwachs ihrer Einwohnerzahl, während in anderen ein vorheriger Trend zum Bevölkerungsrückgang zum Stillstand kam. Auch in am *Urban Audit* teilnehmenden Städten in den Niederlanden war die Bevölkerungsentwicklung generell positiv, während in Belgien, einem weiteren stark urbanisierten Land, städtische Gebiete sowohl Wachstum als auch Stagnation zu verzeichnen hatten. Ein ähnlich gemischtes Bild war in Frankreich und Deutschland zu beobachten, wobei städtische Zentren in der ehemaligen DDR in vielen Fällen einen erheblichen Teil ihrer Bevölkerung einbüßten.
4. Der sich verändernde wirtschaftliche und soziale Kontext in *Mittel- und Osteuropa* hatte starke Auswirkungen auf demografische Entwicklungen in Städten. Der Bevölkerungsverlust in dieser Region beschränkte sich nicht auf kleinere Städte, sondern betraf auch Hauptstädte – trotz in vielen Fällen starker Wirtschaftswachstumsraten. Dieser Trend war primär die Folge einer Stagnation der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Ein erheblicher Rückgang des Anteils der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und darunter (Personen unter 45 Jahren) sowie eine Zunahme der älteren Bevölkerung (65+) war in vielen Städten offensichtlich. Einwohner verließen in vergleichsweise starkem Maße die Kernstadt und zogen in die Vorstädte.
5. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verzeichneten viele am *Urban Audit* teilnehmende Städte in *Südeuropa* ein starkes Wachstum. Insbesondere in spanischen Städten kam es zu einem starken Bevölkerungswachstum, mit Wachstumsraten, die zum Teil weit über den Durchschnittswerten für Spanien insgesamt lagen. Gefördert wurden diese Bevölkerungszuwächse durch Zuwanderung sowie durch natürliches Bevölkerungswachstum. In ähnlicher Weise erlebten portugiesische Städte eine starke Zuwanderung aus dem Ausland, insbesondere aus dem portugiesischsprachigen Afrika sowie aus Brasilien und Osteuropa. Ein völlig anderes Bild zeigt sich für Italien, wo zwischen 1996 und 2001 die Stagnation der Bevölkerung das vorherrschende demografische Merkmal in am *Urban Audit* teilnehmenden Städten war.
6. *Städte sind den Einflüssen eines allgemeineren demografischen Kontexts ausgesetzt.* Generell gilt, dass die Bevölkerung von am *Urban Audit* teilnehmenden Städten tendenziell schneller wächst, wenn die betreffenden Städte in Regionen mit hohen Wachstumsraten liegen. Dabei scheint für kleinere Städte in Randregionen sowie in Regionen im konjunkturellen Abschwung die Vermehrung ihrer Bevölkerung (durch Zuwanderung oder natürliche Zuwächse) viel schwieriger zu sein, als für Städte ähnlicher Größe, die in dynamischen Kernregionen mit allgemein hohem Attraktivitätsniveau liegen.

7. *Altersstruktur und demografische Wachstumsraten in Städten hängen zusammen.* Auch wenn die älter werdende Bevölkerung überall in Europa ein übergreifender Trend ist, lassen die Daten des *Urban Audit* darauf schließen, dass die Städte mit dem stärksten Bevölkerungswachstum die Städte sind, die den geringsten Anteil an älteren Menschen und, dementsprechend, den höchsten Anteil an Kindern und jungen Menschen haben. Beispiele für schnell wachsende und junge Städte sind London, Dublin und Madrid. In den am *Urban Audit* teilnehmenden, mittel- und osteuropäischen Städten scheint jedoch kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Altersstruktur zu bestehen. Zudem ist das Bevölkerungswachstum in Städten im Mittelmeerraum mit einem Alterungsprozess einhergegangen, der auf einen Zustrom an älteren Einwohnern („sonnenhungrige“ Ruheständler) zurückzuführen ist.
8. *Wanderungsbewegungen spielen eine Schlüsselrolle.* Generell gilt, dass am *Urban Audit* teilnehmende große Städte tendenziell ein höheres Maß an Zuwanderung zu verzeichnen haben als kleinere Städte, und dass ein erheblicher Anteil der Zuwanderer den jüngeren Altersgruppen (unter 40 Jahren) zuzurechnen ist. Zudem ziehen kleinere Städte eher Neubürger aus der näheren Umgebung an, während die „Zugkraft“ größerer Städte größer zu sein scheint, sodass diese Zuwanderer aus größerer Entfernung anziehen. Dabei variiert das Muster der Zuwanderung europaweit beträchtlich, wobei in dem vom *Urban Audit* erfassten Zeitraum Städte in Mittel- und Osteuropa und Italien sowie kleinere Städte auf der Iberischen Halbinsel vergleichsweise wenige neue Einwohner von außerhalb angezogen haben. Dagegen ist die Konzentration internationaler Zuwanderer in bestimmten Städten (insbesondere in Spanien, Italien und den Niederlanden³) besonders hoch. Die größte Zahl von Staatsangehörigen anderer EU-Staaten ist in am *Urban Audit* teilnehmenden Städten in Westeuropa, nämlich in Deutschland, den nordischen Ländern und Irland, zu finden.

³ Daten zur Zuwanderung sind im *Urban Audit* für das UK nicht verfügbar.

B. Welchen Beitrag leisten Städte in Bezug auf Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Schaffung von Arbeitsplätzen?

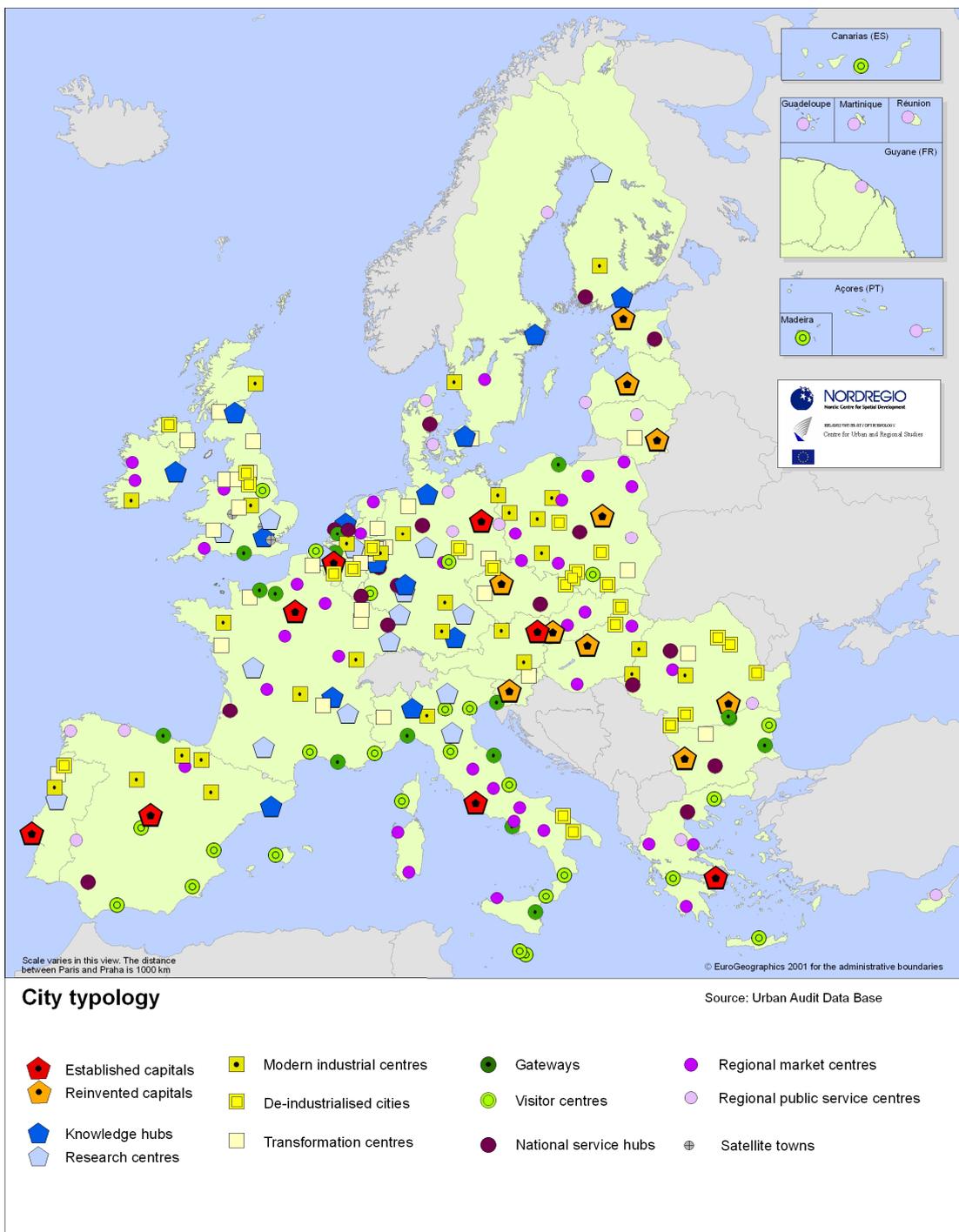
9. Überall in Europa sind Städte unstreitig Motoren des Wirtschaftswachstums. In praktisch allen europäischen Ländern sind städtische Gebiete die wichtigsten Erzeuger von Wissen und Innovation – die Zentren einer immer globaler werdenden Weltwirtschaft. Der Beitrag größerer Städte zur Wirtschaft ist generell größer, was jedoch nicht für alle großen Städte gilt. Für Städte mit mehr als einer Million Einwohnern liegen die BIP-Werte 25 % über dem Wert der EU als Ganzes und 40 % über dem Wert des jeweiligen einzelstaatlichen Durchschnitts. Die Unterschiede hinsichtlich des Beitrags von Städten zu den BIP-Werten scheinen mit abnehmender Größe der Städte geringer zu werden. Kleinere Städte (bis zu 100 000 Einwohnern) fallen tendenziell hinter dem jeweiligen Landesdurchschnitt zurück, weisen aber durchschnittliche Wirtschaftswachstumsraten auf.
10. *Ein Paradoxon im Bereich der Beschäftigung ist in europäischen Städten allgegenwärtig.* Die Konzentration von Arbeitsplätzen in Städten ist noch höher als diejenige der Einwohner, viele der wichtigsten Beschäftigungszentren Europas finden sich innerhalb von Städten – Europas größte Städte sind sogar echte wirtschaftliche „Kraftwerke“. Wie in anderen Teilen der Welt schlägt sich der erzeugte Wohlstand jedoch nicht notwendigerweise in entsprechenden Beschäftigungsquoten bei den Bürgern der Städte nieder. Nur 28 % der Kernstädte innerhalb des *Urban Audit* haben Beschäftigungsquoten, die über dem Durchschnitt des jeweiligen Landes liegen (was 33 % aller Einwohner der am *Urban Audit* teilnehmenden Städte entspricht). Nur 10 % der am *Urban Audit* teilnehmenden Städte haben eine Beschäftigungsquote von 70 % – das Lissabon-Ziel der EU für 2010. Besonders niedrig (weniger als 50 %) sind die Beschäftigungsquoten in vielen polnischen, belgischen und süditalienischen Städten. Besondere Herausforderungen resultieren oftmals aus Konzentrationen von vergleichsweise benachteiligten Gruppen in bestimmten Stadtvierteln und einem damit verbundenen Ungleichgewicht zwischen den verfügbaren Qualifikationen und den von einer zunehmend wissensbasierten Wirtschaft benötigten Qualifikationen⁴. Die allgemeinen Beschäftigungsquoten werden stark durch die Erwerbsquote von Frauen beeinflusst. In am *Urban Audit* teilnehmenden Städten scheint die Erwerbsquote von Frauen die traditionell höheren Erwerbsquoten bei den Männern eher zu ergänzen als zu ersetzen. In Nord-, Mittel- und Osteuropa leisten Frauen einen erheblichen Beitrag zu den hohen Beschäftigungsquoten, im Gegensatz zu der Situation in großen Teilen Südeuropas.
11. *Die städtischen Wirtschaftssysteme entwickeln sich schnell zu Dienstleistungswirtschaftssystemen.* Der Dienstleistungssektor ist die bei Weitem wichtigste Beschäftigungsquelle in europäischen Städten. In mittel- und osteuropäischen Städten ist der Dienstleistungssektor noch nicht so dominant, aber viele Städte sind dabei, gegenüber ihren Pendanten in anderen Teilen der EU aufzuholen. Werden die mittel- und osteuropäischen Städte als Gruppe betrachtet, ist die Wachstumsrate ihres Dienstleistungssektors höher als andernorts – was den

⁴ Siehe auch das Arbeitspapier der GD REGIO der Europäischen Kommission (2004) mit dem Titel "Cities and the Lisbon Agenda: Assessing the Performance of Cities (Städte und die Agenda von Lissabon: Beurteilung der Leistungsfähigkeit von Städten)", S.16. Siehe <http://www.urbanaudit.org/Cities%20and%20the%20lisbon%20agenda.pdf>

schnellen und tief greifenden Strukturwandel und wirtschaftlichen Übergang des letzten Jahrzehnts widerspiegelt. In westeuropäischen Städten ist der Dienstleistungssektor als Beschäftigungsquelle bei Weitem am stärksten entwickelt. Von den fünf größten städtischen Arbeitsmärkten in der EU-27 (London, Paris, Berlin, Madrid und Rom) entfallen auf die Beschäftigung im Dienstleistungssektor zwischen 80 % und 90 % aller Arbeitsplätze.

12. Findet eine breitere Grundlage für die Messung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit Anwendung, *sind die meisten der leistungsfähigsten Akteure Europas im Norden und in der Mitte der Union angesiedelt*. Unserer sogenannten „Lissabon-Benchmark“ (gebildet auf der Grundlage der für die städtische Ebene geltenden Strukturindikatoren⁵) zufolge sind viele der leistungsfähigsten Akteure Europas in Dänemark, Schweden Finnland, den Niederlanden und den westlichen Teilen Deutschlands angesiedelt. Hohe Werte sind auch in großen Städten in Frankreich, in Südengland und im östlichen Teil Schottlands sowie in den Hauptstädten der Iberischen Halbinsel zu finden. Von den neuen Mitgliedstaaten steht Estland an vorderer Position, und auch mehrere Hauptstädte, beispielsweise Prag und Budapest, schneiden gut ab. Die schwächsten Städte der Lissabon-Benchmark finden sich in Polen, Rumänien und Bulgarien. Die südlichen Teile Italiens, ganz Griechenland und große Teile Spaniens schneiden ebenfalls schlecht ab. Auch die Wertung einiger britischer Städte ist enttäuschend, was auch für die Situation in Berlin und in der wallonischen Region Belgiens gilt. Städte in Italien, dem UK und Belgien fallen sowohl in die stärkste als auch in die schwächste Kategorie, wodurch die erheblichen Unterschiede hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit von Städten in diesen Ländern unterstrichen werden. Einen Zusammenhang mit der Stadtgröße gibt es bei Verwendung der Lissabon-Benchmark nicht mehr – sowohl kleinere als auch größere Städte können besonders leistungsfähige Akteure werden.
13. Dieser Bericht umfasst eine *Typologie von Städten*, die einen besseren Einblick in städtische Entwicklungen geben und als Grundlage für Stadtvergleiche dienen soll. Die Kriterien für die Zuordnung der am *Urban Audit* teilnehmenden Städte waren Größe, Wirtschaftsstruktur, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Triebkräfte für die Wettbewerbsfähigkeit. Trotz ihrer Vorteile weist die Typologie gewisse Beschränkungen auf. Die Definition der Stadttypen erfolgt anhand der Merkmale ihrer Kernstädte, nicht ihrer Außenbezirke, und die Städte werden sich möglicherweise in mehr als einer Gruppierung wiedererkennen. Die Typologien sollten daher als ergänzendes Instrument für ein besseres Verständnis der städtischen Dynamik verwendet werden und ein Hilfsmittel für die Beantwortung der Frage darstellen, welche politischen Mischungen für verschiedene Stadttypen am besten geeignet sind.

⁵ Die für die Lissabon-Benchmark verwendeten Variablen sind: 1) BIP bezogen auf die gesamte gebietsansässige Wohnbevölkerung; 2) Arbeitsproduktivität (BIP je Beschäftigter); 3) Beschäftigte Einwohner in % der gesamten Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren; 4) Beschäftigungsquote älterer Arbeitnehmer: Erwerbspersonen zwischen 55 und 64 Jahren in % der Wohnbevölkerung zwischen 55 und 64 Jahren; 5) Langzeitarbeitslosigkeit: kontinuierlich seit mehr als einem Jahr arbeitslose Personen zwischen 55 und 64 Jahren in % der Wohnbevölkerung zwischen 55 und 64 Jahren; 6) Schüler/Studierende in weiterführenden Bildungseinrichtungen und Hochschuleinrichtungen in % der Wohnbevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren; 7) Jugendarbeitslosigkeit: kontinuierlich seit mehr als sechs Monaten arbeitslose Personen zwischen 15 und 24 Jahren in % der Wohnbevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren. Fehlende Daten können zu Verzerrungen der Benchmark führen.

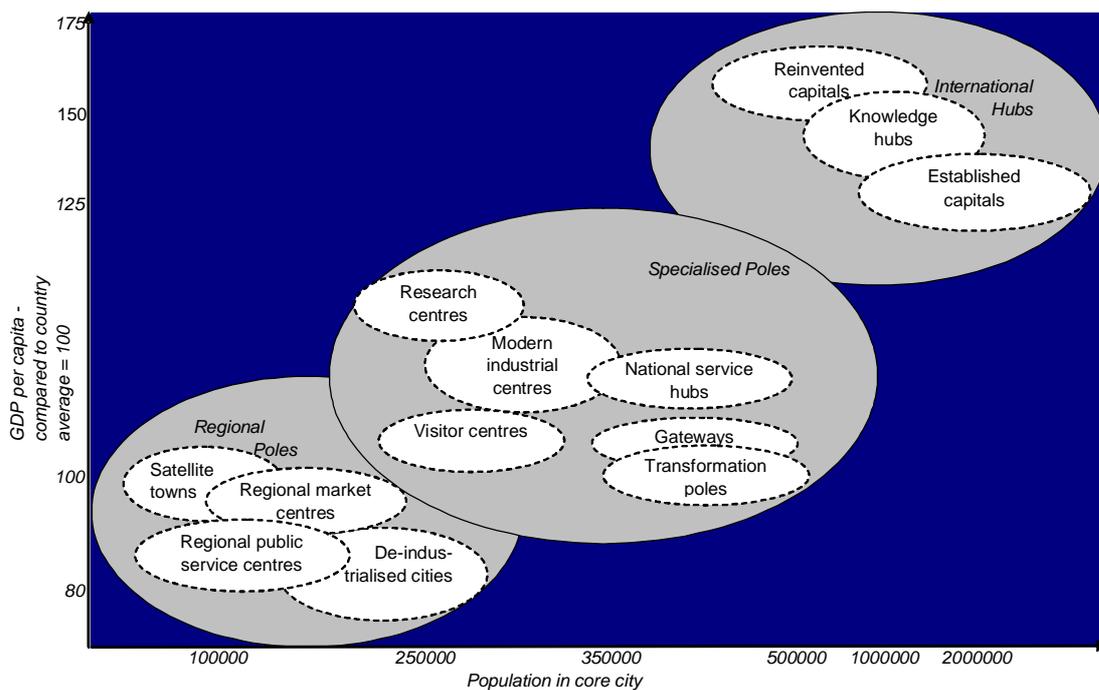


14. Aus diesen Stadttypen treten die *Internationalen Zentren Europas* – internationale Zentren mit europaweitem oder gar globalem Einfluss – deutlich hervor:

- *Wissenszentren* – Schlüsselakteure in der globalen Wirtschaft, positioniert oberhalb der nationalen Städtehierarchie und in der vordersten Reihe in Bezug auf internationale Industrie, Handel und Finanzdienstleistungen, basierend auf einem hohen Maß an qualifizierten Humanressourcen und ausgezeichneten Verbindungen zum Rest der Welt;
- *Etablierte Hauptstädte* – fest positioniert an der Spitze der nationalen Städtehierarchien, mit einer diversifizierten wirtschaftlichen Grundlage und Vermögenskonzentrationen;
- *Neu definierte Hauptstädte* – Vorkämpfer des Übergangs, Motoren der Wirtschaftstätigkeit für die neuen Mitgliedstaaten.

15. Zweitens kann eine breite Palette von *Fachzentren* ermittelt werden. Diese spielen eine (potenziell) wichtige internationale Rolle in mindestens einigen Aspekten der städtischen Wirtschaft:

- *Nationale Dienstleistungszentren* spielen eine grundlegende Rolle in der nationalen Städtehierarchie – sie erfüllen nationale Schlüsselfunktionen und oftmals einige Hauptstadtfunktionen im Dienstleistungssektor bzw. im Sektor der öffentlichen Versorgungsleistungen;
- *Zentren des Wandels* – mit einer starken industriellen Vergangenheit, aber auf dem richtigen Weg, um sich selbst neu zu definieren und so den Wandel zu bewältigen und neue Wirtschaftstätigkeiten zu entwickeln;
- *Gateways* – größere Städte mit spezieller (Hafen-) Infrastruktur, in denen große Ströme internationaler Waren umgeschlagen und Passagiere weitergeleitet werden;
- *Moderne Industriezentren* – die Plattformen multinationaler Aktivitäten sowie lokale Unternehmen, die ins Ausland exportieren, mit einem hohen Maß an technologischer Innovation;
- *Forschungszentren* – Zentren für Forschung und Hochschulbildung, einschließlich von Wissenschaft und Technologie im Zusammenhang mit unternehmerischen Tätigkeiten, mit guten Verbindungen zu internationalen Netzwerken;
- *Besucherzentren* – Betreuung großer Ströme von Menschen nationaler oder internationaler Herkunft, mit einem auf den Tourismus zugeschnittenen Dienstleistungssektor.



16. Drittens ist eine große Zahl von Regionalzentren zu erkennen, die in vielfältiger Weise heute, gestern oder morgen die Säulen der regionalen Wirtschaftssysteme Europas sind:

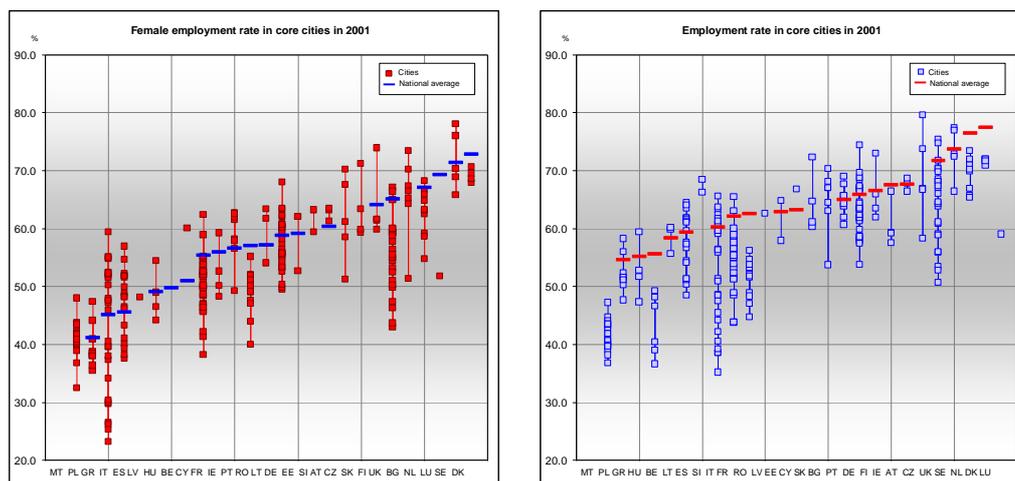
- *Deindustrialisierte Städte* – mit einer starken industriellen bzw. schwerindustriellen Basis, die im Niedergang befindlich ist;
- *Regionale Marktzentren* – mit einer zentralen Rolle für ihre Region, insbesondere in Bezug auf Personal-, Unternehmens- und Finanzdienstleistungen, einschließlich Hotels/Handel/Restaurants;
- *Regionalzentren öffentlicher Versorgungsleistungen* – mit einer zentralen Rolle für ihre Region, insbesondere in Bezug auf Verwaltung, Gesundheit und Bildung;
- *Satellitenstädte* – kleinere Städte, die für sich bestimmte Rollen in größeren Ballungsräumen gefunden haben.

17. *Grundlegende Unterschiede zwischen den Stadttypen liegen in der Stärke ihrer „Bestandteile“ – den Triebkräften für die Wettbewerbsfähigkeit.* Dabei sind mehrere *Triebkräfte für die Wettbewerbsfähigkeit von Städten* zu unterscheiden: Innovation, Talent (in Bezug auf qualifizierte Humanressourcen), Unternehmertum und Konnektivität gehören dabei zu den markantesten. Forschungsarbeiten lassen darauf schließen, dass sich die genaue Zusammensetzung und „Mischung“ dieser Triebkräfte zwischen Städten und Regionen in Europa erheblich unterscheidet⁶. Entsprechend unterscheidet sich auch ihre Fähigkeit zur Entwicklung von Rezepten für die wirtschaftliche Entwicklung und zur Umsetzung von Strategien für die Schaffung und den Erhalt von Wachstum und Arbeitsplätzen. Entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg von Städten ist in starkem Maße die Art und Weise, in der die wichtigsten verfügbaren „Bestandteile“ genutzt werden.

⁶ • ambridge Econometrics/ECORYS et al (2003) “Factors of Regional Competitiveness” (Faktoren der regionalen Wettbewerbsfähigkeit) – Im Auftrag der GD REGIO der Europäischen Kommission durchgeführte Studie.

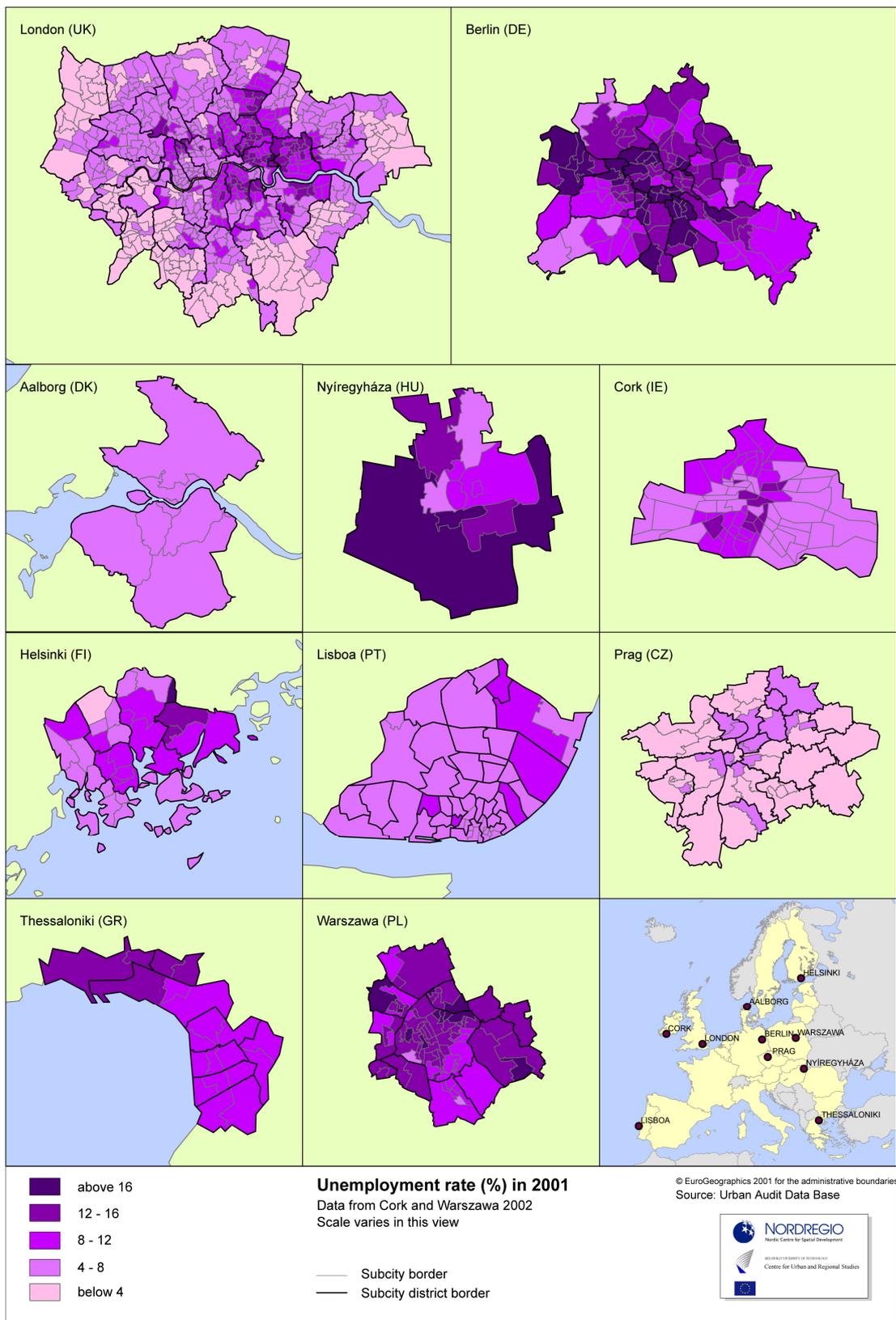
C. Was ist am Stadtleben einzigartig?

18. „Arbeiten gehen“ – aber nicht überall für alle. In bestimmten süditalienischen Städten mit geringen allgemeinen Beschäftigungsquoten von Frauen haben weniger als 30 % der Frauen im Erwerbsalter einen Arbeitsplatz, im Vergleich zu mehr als 70 % der Frauen in den meisten am *Urban Audit* teilnehmenden Städten in nordischen Ländern. Obwohl keine direkte Beziehung zwischen den Erwerbsquoten von Frauen und den Kinderbetreuungseinrichtungen besteht, ist offenkundig, dass nur sehr wenige der am *Urban Audit* teilnehmenden Städte mit hoher Erwerbsquote von Frauen einen geringen Anteil von Kindern in Kindertagesstätten haben. Insgesamt ist daher das Potenzial für eine Steigerung der Erwerbsquoten in südeuropäischen Städten am größten.



19. *Arbeitslosenquoten sind in Städten tendenziell höher.* Europaweit lag die Arbeitslosenquote in zwei von drei am *Urban Audit* teilnehmenden Städten im Jahr 2001 über der jeweiligen nationalen Quote. Die höchsten Arbeitslosenquoten (über 25 %) waren in Polen, Belgien und insbesondere Süditalien zu verzeichnen, die niedrigsten Arbeitslosenquoten in den Niederlanden, in einzelnen Städten in Deutschland und in Norditalien. Unterschiede hinsichtlich der Arbeitslosenquote waren auch zwischen den Kernstädten und dem Stadtgebiet insgesamt sowie zwischen einzelnen Stadtvierteln zu erkennen, ein klar erkennbares Muster gibt es jedoch nicht. Hohe Arbeitslosenquoten sind sowohl in Stadtvierteln im Innenstadtbereich als auch in bestimmten Stadtvierteln in Randlage zu finden, wobei eine Abhängigkeit von der Morphologie der Stadt und ihrer allgemeinen sozioökonomischen Struktur erkennbar ist.

20. Innerhalb von Städten sind *zwischen Stadtvierteln sehr große Unterschiede hinsichtlich der Arbeitslosenquoten zu verzeichnen.* Die Unterschiede zwischen einzelnen Stadtvierteln in Bezug auf die Arbeitslosigkeit waren in Frankreich, Belgien und Süditalien besonders ausgeprägt, sind aber auch in den Städten Ostdeutschlands, in größeren spanischen Städten und im Norden Englands erheblich.

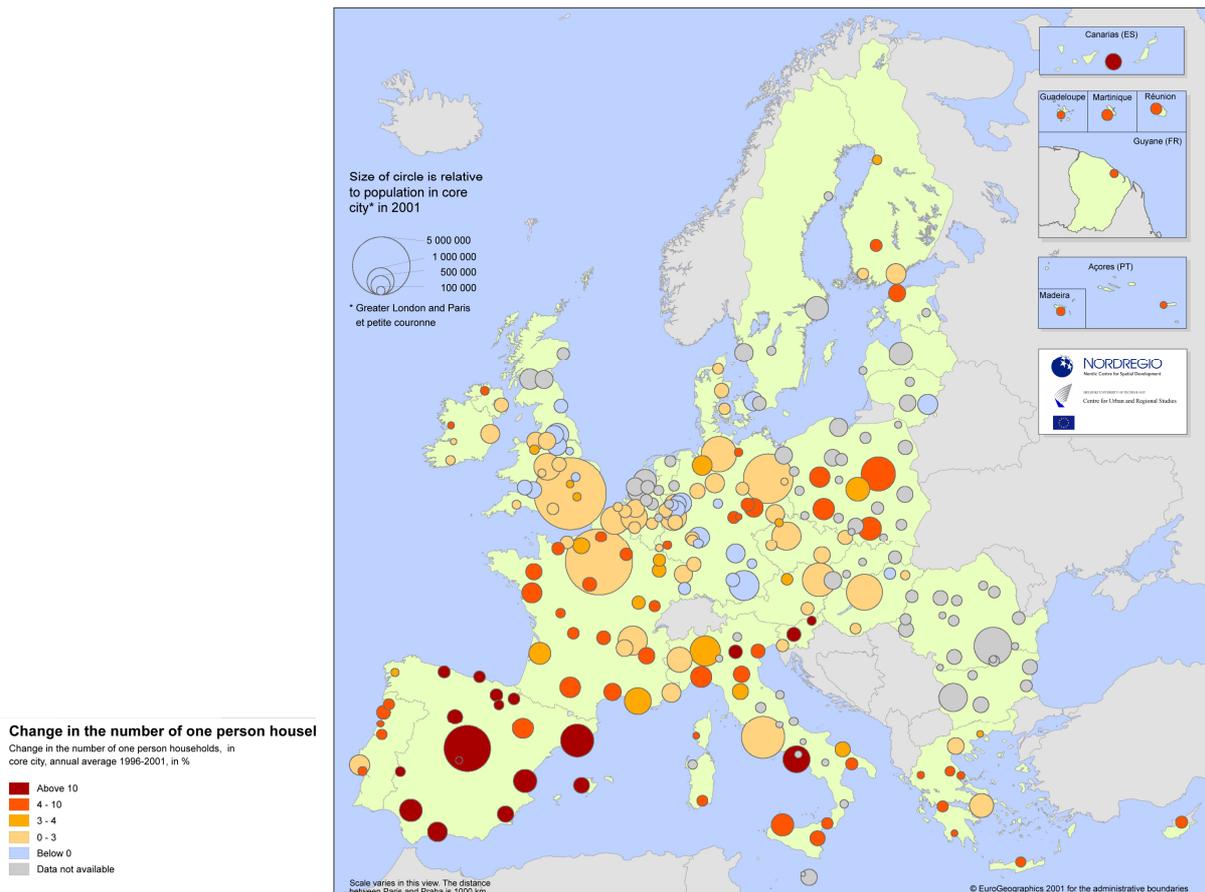


21. Die Unterschiede in Bezug auf den *Wohnraum je Einwohner* sind in Europa frappierend. Der durchschnittliche Wohnraum je Einwohner ist in manchen Städten fast drei Mal höher als in anderen Städten. Es gibt mehr als 30 Städte, in denen der Wohnraum je Einwohner im Durchschnitt bei mehr als 40 m² liegt – und alle diese Städte liegen im westlichen Teil der EU. Stadtbewohner in den neuen Mitgliedstaaten schneiden viel weniger gut ab. Stadtbewohner in Bulgarien,

Lettland, Rumänien, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Litauen und Polen haben einen durchschnittlichen Wohnraum von 15 – 20 m² je Einwohner. Der Wohnraum je Einwohner ist ein Indikator, bei dem die Kluft zwischen Ost und West heutzutage noch am stärksten erkennbar ist.

22. Die meisten Stadtbewohner Europas leben in *Wohnungen oder Appartements*, auf die durchschnittlich 77 % aller städtischen Wohnstätten in der EU entfallen. Etwa 50 % der Wohnstätten in europäischen Städten sind im Besitz ihrer Bewohner, obwohl diesbezüglich zwischen den Mitgliedstaaten erhebliche Unterschiede bestehen. Im Anschluss an Privatisierungsinitiativen ist der Anteil des Wohneigentums in Ungarn, der Slowakei, Litauen, Bulgarien und Rumänien jetzt mit am höchsten; nach wie vor sehr hoch ist er in Spanien und Portugal. Der Anteil der Haushalte, die Eigentümer ihrer eigenen Wohnung sind, ist in den Außenbezirken erheblich größer als in den Kernstädten – in vielen Stadtregionen mehr als doppelt so hoch.

23. *Einpersonenhaushalte* scheinen einander gegenseitig anzuziehen, üblicherweise in Richtung der Stadtzentren. In Stadtzentren sind Dienstleistungsqualität und Dienstleistungsangebot eindeutig hoch, und ihre Lage entspricht den Erfordernissen von Singles und anderen allein lebenden Personen. Jüngere Bürger werden vermutlich durch Freizeiteinrichtungen angezogen, während ältere Bürger durch die Nähe zu Geschäften sowie durch den öffentlichen Personennahverkehr und die Nähe zu Einrichtungen der Gesundheitsversorgung Bequemlichkeit finden. Gleichzeitig wird die überwältigende Mehrheit der Familien mit Kindern in die Außenbezirke der Städte gedrängt, wo die Wohnungen größer und oftmals erschwinglicher sind.

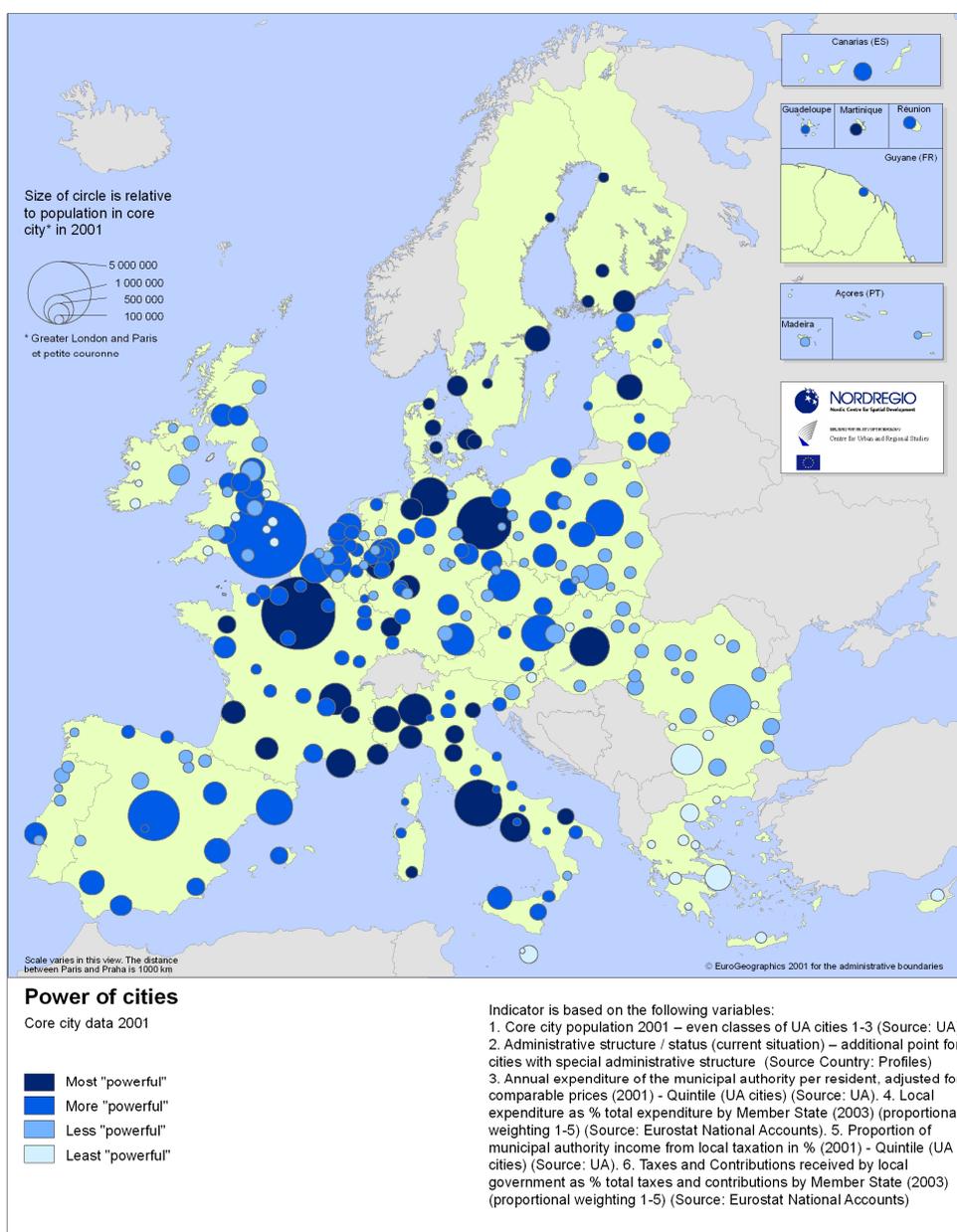


24. Der *Bildungsstand* von Stadtbewohnern ist viel höher als derjenige anderer europäischer Bürger. Hochschulabschlüsse haben Einwohner von Städten viel häufiger als andere Europäer. Diese Konzentrationen von Menschen mit hohem Bildungsstand spielen eine entscheidende Rolle für die Entwicklung einer Wissensgesellschaft und die Nutzung des damit verbundenen wirtschaftlichen Potenzials. Fast alle Städte schneiden besser ab, als es ihrer jeweiligen nationalen Durchschnittswertung entspricht; viele von ihnen haben sogar erheblich besser abgeschnitten, insbesondere die Zentren dieser Städte.
25. Dagegen stellen Städte *nicht immer die gesündesten Orte* zum Leben dar. Die durchschnittliche Lebenserwartung für im Jahr 2001 geborene Menschen, die in am *Urban Audit* teilnehmenden Städten leben, liegt bei 79 Jahren für Frauen und bei 73 Jahren für Männer. Dies sind etwa zwei Jahre weniger als der Durchschnittswert für die EU-25 insgesamt. Städte mit der höchsten Lebenserwartung sind oftmals in Spanien und Italien zu finden, wo Frauen eine durchschnittliche Lebenserwartung von 83 oder 84 Jahren haben. Die 30 Städte, die in Bezug auf die Langlebigkeit ihrer Bewohner am besten abschneiden (mit einer Lebenserwartung von mehr als 81 Jahren für Frauen und 75 Jahren für Männer), liegen in Deutschland, Italien, Spanien, Belgien, dem UK, Österreich und Luxemburg. Mittel- und osteuropäische Städte sind vorwiegend am unteren Ende der Liste zu finden. Innerhalb einzelner Länder sind scheinbar große Unterschiede oftmals nicht so sehr das Ergebnis gegenwärtigen Reichtums und Wohlstands, sondern vor allem das Ergebnis früherer Lebensweisen. Die Kombination von Lebensstil, wirtschaftlichen Standards und Gesundheitsversorgung – jetzt und in der Vergangenheit – ist vermutlich der wichtigste Faktor, der für die Gesundheit der Menschen entscheidend ist.
26. Das Leben in Städten bedeutet in zunehmendem Maße, dass Zeit für den *städtischen Verkehr* aufgewandt wird. Insbesondere in größeren Städten ist die tägliche Fahrt zur Arbeit zu einer großen Herausforderung des täglichen Lebens geworden. Die wichtigste Trennungslinie in Bezug auf den Verkehrsträger in europäischen Städten verläuft nach wie vor zwischen den alten und den neuen Mitgliedstaaten, wobei der öffentliche Personennahverkehr in den neuen Mitgliedstaaten eine viel wichtigere Rolle spielt. In Städten wie Bratislava und Budapest wird für zwei von drei Fahrten zur Arbeit und von der Arbeit eine U-Bahn, eine Straßenbahn oder ein Bus benutzt. Die umgekehrte Situation herrscht in manchen anderen Mitgliedstaaten vor, insbesondere im UK. In den meisten britischen Städten werden mehr als 80 % der Fahrten zur Arbeit und von der Arbeit mit dem Auto zurückgelegt.
27. Kehren wir zu der Frage zurück, was für das Leben in Städten so charakteristisch ist, zeichnet das *Urban Audit* ein Bild von Stadtbewohnern, die in zunehmendem Maße in Einpersonenhaushalten leben, von einer immer größer werdenden Vielfalt von Nachbarn umgeben sind und über sehr unterschiedliche Fähigkeiten hinsichtlich der Teilnahme an der sie umgebenden städtischen Gesellschaft verfügen. Menschen mit hohem Bildungsstand sind am besten in der Lage, die verfügbaren wirtschaftlichen

Möglichkeiten zu nutzen, während die Gefahr der sozialen Ausgliederung für Menschen mit niedrigem Bildungsstand am größten ist. Sich dieser Dualität zuzuwenden, bildet den Kern der Herausforderung, vor der Städte in Bezug auf den sozialen Zusammenhalt stehen.

D. Wie einflussreich sind Städte?

28. Der Gesamtbericht bietet einen orientierenden Überblick über den relativen Einflussreichtum von Stadtverwaltungen in der EU. Ob es nun um wirtschaftliche, soziale oder andere Herausforderungen geht, die Ergebnisse des Berichts zeigen, dass einzelne Städte gegen den Strom schwimmen, Strategien entwickeln und umsetzen sowie Investitionen steuern können, wodurch sie in der Lage sind, etwas zu bewegen. Das Ausmaß, in dem einzelne Stadtverwaltungen die Zukunft ihrer Städte gestalten können, ist jedoch von ihrem administrativen und politischen Einfluss abhängig. Unter Berücksichtigung der Größe und der Verwaltungsstruktur sowie gestützt auf Daten des *Urban Audit* über Ausgaben und lokales Steueraufkommen von städtischen Behörden und anhand von Daten auf nationaler Ebene über Einnahmen und Ausgaben von lokalen Gebietskörperschaften verwendeten wir verfügbare quantitative Daten für die Entwicklung eines Index des relativen „Einflussreichtums“ von Stadtverwaltungen in der EU.



Weitere Informationen sind im Gesamtbericht zu finden unter:

http://ec.europa.eu/regional_policy/themes/urban/audit/index_en.htm